

# Deutsche Volkseinheit

oder wer sonst rettet den Sozialismus in Griechenland?

## Ein herbstliches Reisebild von Ewart Reder

Im Urlaub ist der Mensch zu keiner Verbesserung fähig. So lautete mein Fazit nach zwölf Tagen Griechenland. Ich hatte das Land gewählt, um mein Geld sinnvoll auszugeben. An Bedürftige. In meinem Hotel würden Idealisten wohnen. Wer sonst fährt nach Griechenland? Die Türkei ist billiger. Als ich im Speisesaal meine Muttersprache in allen ostdeutschen Färbungen hörte, war ich sicher: Hier machten verdiente Genossinnen und Genossen Urlaub, an der Front eines sich neu formierenden Ostblocks, im Mittelmeer diesmal.

Enthusiastisch trat ich ans Büffet - nur um an allen Schüsseln den Kürzeren zu ziehen. Die besten Brocken prangten längst auf den Tellern der Anderen. Sah ich ihnen nach, wurde ich verlacht oder von Nachdrängenden geschubst, von Schüssel zu Schüssel. Stumm aßen meine Frau und ich, was für uns abfiel, zwei Sinnbilder der Abendstille - des Heiligsten der Heimat.

Weniger stumm war das englische Ehepaar am Nebentisch. Ehe es wusste, dass wir Englisch verstehen, brüllte es durch den Saal, alle Nationalitäten seien zu ertragen außer Deutsche. Von da an waren die zwei noch einsamer als wir, die zweimal mit einem Ehepaar aus Dresden sprachen. Wohingegen die Engländer nur gegenseitig ihre

Tattoos anstarrten, deren Hässlichkeit auch für sie unerklärt blieb.

Um sie zu demütigen, las ich meiner Frau Lawrence Durrell im Original vor. Den zwei fielen beinahe die bunten Ohren ab. Allerdings merkten andere nun, dass ich Englisch spreche. Damit schien sich zu erklären, dass am vorletzten Tag unseres Urlaubs zwei Linksjugendliche aus Berlin mir den Stiel eines Pappschilds in die Hand drückten, auf dem stand: "IS TO". Genauer gesagt standen die Wörter überbeziehungsweise untereinander, etwa so:

**IS**

**TO**

Ich drehte das Schild zum Nachbartisch. Bis mir einfiel, dass dort meine Sprachkompetenz schon bekannt war, waren die Jugendlichen weg. Ich blieb ratlos zurück mit dem Schild. Indem ich es erwähne, greife ich jedoch vor. Angemerkt sei nur noch, dass die Jungs, an deren zwei langen Körpern kein Gramm Fett haftete, meist diejenigen waren, die uns die leckersten Brocken wegschnappten. Unvorstellbares hatten sie schon verdrückt in den zwölf Tagen bis zur Schildübergabe. Bei welcher der eine mir "Du kannst doch Englisch" zugerant hatte und: "Heute Nacht am Strand!".

Aber zurück zu den Ereignissen, die der unerklärlichen Botschaft vorausgingen und sie am Ende erklären. Viele waren es nicht. Mehr wollte der teure Urlaub uns nicht bieten.



**Misstand (oder –lage)**

Da waren zum einen die Handtücher, die morgens alle Liegen rund um den Pool als besetzt markierten. Oder belegt; sprachliche Feinheiten waren uns da bald egal. Hatten wir etwa gemeint, Ostdeutsche hätten sich einen Rest Gemeinsinn bewahrt? Nix hatten sie. Wie die Schwaben. Okay, wir nicht dumm: Handywecker auf sieben und vor Sonnenaufgang unsere Handtücher direkt auf die zwei meistnachgefragten Liegen unter dem Olivenbaum. Aber dann der Gedanke: Wenn alle es so machen? Es nur machen, *weil die anderen es machen*? Wer ist dann überhaupt noch Schuld? Also gut, haben wir gesagt, dann halt nicht. Ohne uns. Unrecht ist der Wut Lohn.

Ins Meer, zum anderen, konnten wir nicht wegen der Salzallergie. Shoppen ging auch nicht, wegen kein Geld. Also wollten wir die Aussicht genießen, schönste weit und breit. Lawrence Durrell sagt, ich übersetz das

mal grad: "Die kleine Bucht liegt im Vollrausch, zugehörnt mit ihrer eigenen extra ordinären Perfektion, eine Verschwörung von Licht, Luft, Meer und jungen Zypriotinnen." Quatsch, "... Zypressen". Stimmt alles, so weit. Nur die fette Jacht in der Mitte hat Durrell vergessen, deren Hubschrauberlandeplatz - um mal einen Eindruck von der Größe zu geben - das hintere Fünftel des Oberdecks nicht ganz ausfüllt. Schwarz gestrichen, hässlich wie die Jacht, äh Nacht. Mein Foto hat einen *Beauty-Filter* und auch beim zwanzigsten Versuch nicht auslösen wollen, no way. No bay. Ich kann keinem zeigen, wo ich im Urlaub war. Hingucken wollten wir auch nicht mehr. Zwei Fünftel wären die Jacht gewesen. Nur Blumen habe ich noch fotografiert. Manchmal blitzt blau das Meer durch, manchmal apricotfarben das Hotel.

Blieben die Abende mit Alleinunterhalten auf der Terrasse. Tanzen wollten wir, aber die Fläche war zu jedes Mal, zugewalzt vom ersten Takt an. Und immer von Friedrich Schorlemmer! Mindestens fünf Mal wohnte der nur in unserem Hotel. In ganz Griechenland die dominante Urlaubergestalt: leptosom, binärer Gesichtscodex (Lächeln für die Gemeinde - oder Abwesenheit wegen Predigtvorbereitung), altgriechisch-grauer Lockenschopf. Und tanzen kann er! Schiebt die Alte wie zu Hause die schweren Kommentarbände und Lexika quer durchs Bücherregal. Überhaupt kein Durchkommen. No way thru.

Plötzlich steht "YOUR FUCK" vor mir. Am zwölften Abend, drei Stunden nach dem ersten Pappschild, steht ein zweites neben dem blonden Jungen. "Wo ist dein Schild? Es geht los", zischt er mir zu. Neben ihm der schwarze Junge trägt ein Schild "UGLY HELL". Die Tanzfläche ist zu wie immer, die Frau eingeschlafen, die Nacht noch jung. Ich also rauf aufs Zimmer, mein Schild geholt und mitgegangen, hinter den Linksjugendlichen her, zum Hotelstrand runter. Der ist

so klein, dass wir zu dritt gerade nebeneinander passen. Jeder der Jungs, sehe ich jetzt, hat zwei Schilder mit. Sie legen sie vor mich hin. Ich soll meins dazu legen, in die Mitte, in die Lücke. Der Blonde hält mit einer gigantischen Taschenlampe drauf. Jetzt kapiere ich die Aktion. Wir stellen uns nebeneinander auf. Jeder der Jungs hält zwei Schilder hoch, ich in der Mitte eins. Der Blonde strahlt unsere Schilder mit der Taschenlampe an. Geschickt hält er die Lampe in einer Hand zusammen mit dem äußeren seiner Schilder. Weit draußen auf dem Meer, von der Jacht in unserer einzigartig schönen Bucht aus, ist nun deutlich zu lesen:

**YOUR SHIP IS UGLY SHIT.  
FUCK OFF TO HELL WITH IT!**

Am nächsten Morgen tun mir die Arme weh. Den Jungs ihre müssen doppelt schmerzen, denke ich. Zwei Stunden haben wir gestanden und die Schilder hochgehalten. Dann sind wir ins Bett.

Als ich auf meinen Balkon trete, übermannt mich Freude. Die Jacht ist weg. An ihrem Platz ankert ein schmucker Zweimaster, zehn Mal kleiner, mit Hollandwimpel, zehn Mal so viel Leute an Deck. Heiser geschriene Kehlen wünschen einander eine gute Nacht.

Der Hotelpool ist mit einem Gitter (oder Gatter) abgesperrt. Jungfräulich unbetuchte Liegen melden sich frei. Nach dem Frühstück verbringen wir einen Tag wilder Urlaubslust unter Olivenzweigen. Baden in Luft, Sonne, Wasser und Wörtern (Lawrence Durrell ich, Henry Miller meine Frau).

Dass die holländischen Segler unsere letzte Nacht feiernd zum Tage machen, ist mir recht, spätestens, als deutsche Liedzeilen an mein Ohr dringen, leicht verundeutlicht auf ihrem Weg über die stürmische

See auf meinen Balkon. Die Linksjugendlichen und wir grölen mit:

"Neunzehn Euro-Kriegsminister / Streichholz und Benzinkanister / Hielten sich für schlaue Leute / Witterten schon fette Beute / Riefen Geld und wollten Macht ..."



**Blumen an Hotel**

"Und ihr habt mich *wegen meines Englisches* ausgewählt?" frage ich noch mal nach.

"Nee, weil du lange Arme hast", sagt der Blonde. "Leptosom - genau wie wir."

"Und weil du jeden Abend drei Teller frisst", sagt der Schwarzhaarige. "Wir wussten: Du hältst durch bei der Aktion."

Weingläser prallen aneinander. Zwischenrein plärrt der Fernseher, Nachrichten aus einem fernen Land. Schon wieder Neuwahlen, schon wieder Neuparteien. "Nea Syriza" werde regieren, heißt es. Ein deutscher Ex-Kanzler habe sich angeboten als Regierungschef. Einen seiner Minister kenne er schon. Zypries, Zypress, Tsipras, irgendsowas. "Euer König war auch Deutscher," klärt Schröder die Griechen auf.

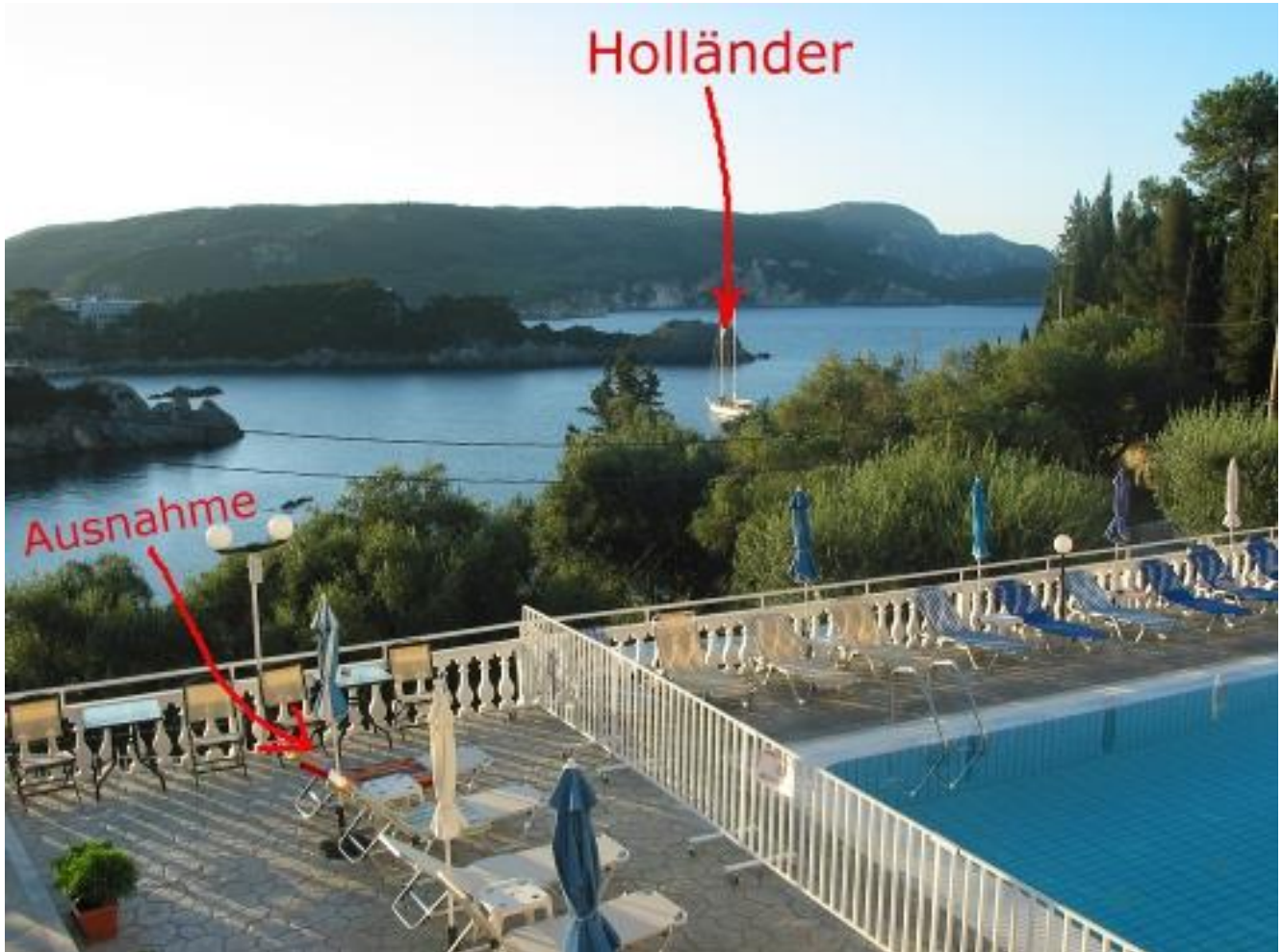


"Mann, wer hätte das gedacht / Dass es einmal soweit kommt / Wegen ein paar flauen Bonds."

Zum Abschied am nächsten Morgen frage ich die Direktorin: "Warum haben Sie eigentlich den Handtuchlegern das Handwerk gelegt?".

"Na weil Sie die Handtücher fotografiert haben," flüstert sie.

Alles klärt sich auf. Und er bessert sich doch, der Mensch. Sogar im Urlaub. Wenn man ihn zwingt.



**Griechenland wieder in Ordnung**

Möchtest du meinen Newsletter erhalten?

Ab 2016 gibt es ihn, zwei bis drei Mal pro Jahr. Drinstehen werden Neuigkeiten und Angebote, dazu etwas Bonustext, zB dieser Art.

Schick mir eine [email](#) mit dem Betreff „newsletter“, dann bist du dabei.

Ebenso einfach bestellst du ihn wieder ab: Betreff „kein newsletter“.

Ein Klick trennt dich von einer viel versprechenden Möglichkeit. Klicke klugerweise JETZT. e.r.